Konrad Duden ein reformer auch für die gegenwart!

Autor(en): **Haller, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420659

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

haufenweise Vergangenheitsformen wie *„ladete, haltete, grabte“*, schwach statt stark. Oder regelmäßig statt unregelmäßig? Die Bezeichnungen „stark“ und „schwach“ werten zum vornherein.
Berner Bäckereien empfehlen neuestens ihre „Heißen Hunde“ (= Sandwichbrötchen mit heißem Würstchen und Senf). Ja, warum sollte der „Hot dog“ der Engländer nicht verdeutscht werden dürfen?
Das umständliche „spezifische Gewicht“ (Gewicht der Volumeinheit) wird von der Wissenschaft einfach „die Wichte“ genannt. Ein gutes Kunstwort.
Eine Zeit „ungeheuerlichen Unsals“ nennt Otto Forst de Battaglia die Hitlerjahre. Das ist natürlich „Un-Sälde“, „Unseligkeit“. *H.*

Konrad Duden
ein reformer auch für die gegenwart!

E. Haller

Mit großem interesse bin ich in heft 4 des „Sprachspiegels“ der eingehenden würdigung von Dudens lebenswerk gefolgt. Dennoch war ich am schlusse etwas enttäuscht, ist doch auch hier, wie schon so oft in würdigungen von Dudens wirksamkeit, die eine seite zu kurz gekommen: die des *reformers*. Wohl wird auf s. 104 erwähnt, daß Duden zur fonetischen richtung Rudolf Raumers gehörte, welche auf abschaffung von doppelformen und inkonsequenzen der deutschen rechtschreibung hinwirkte. Später aber wird diese seite von Dudens lebensarbeit gänzlich vergessen ob der erreichung des einen ziels, der vereinheitlichung der schreibung. Die abschaffung der th in deutschen wörtern, die ersetzung einiger y durch i und einiger oo durch o, die 1901 durchgesetzt wurden, bedeuten doch nur eine kleine anzahlung an Dudens eigentliche absichten.
Nach der ortografie-konferenz von 1876 schrieb Duden auf aufforderung hin einen kommentar zu den verhandlungen. Er gab ihm den titel: „Die Zukunftsorthographie, nach den Vorschlägen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz erläutert und mit Verbesserungsvorschlägen versehen (Leipzig, Teubner 1876).“ Darin wandte er eine vereinfachte schreibung an, indem er den dehnungen zu leibe

ging und: Befel, Wal, Stal, wärend usf. schrieb. Seine ansichten und forderungen lauten kurz gefaßt:

1. Der lautliche (fonetische) gesichtspunkt ist in den vordergrund zu stellen gegenüber dem geschichtlichen. Denn der zweck der schrift ist die wiedergabe des gesprochenen wortes. Die schrift soll nichts weiter als „treu und sonder müh' das gesprochene wort wiedergeben". Doch sieht er von einer in alle einzelheiten gehenden lautlichen schreibung ab.

2. Er verlangt größere folgerichtigkeit in der bezeichnung von länge und kürze (dehnungsfrage).

3. Gewisse unterscheidungsschreibungen läßt er zu um der begrifflichen klarheit willen; doch möchte er ihre zahl einschränken.

Aber auch nach 1901, in seinen letzten jahren, befaßte sich Konrad Duden noch mit der rechtschreibreform. 1908 erschien im encyklopädischen handbuch der pädagogik von W. Rein (2. aufl.) sein umfangreicher artikel „Rechtschreibung". Darin schenkt er uns sein eigentliches vermächtnis. Er schreibt:

„Der nächste fortschritt wird uns von den noch übriggebliebenen dehnungszeichen befreien, und dann werden die überflüssigen buchstaben weichen müssen. Das c für den laut von k und z ist schon deutlich genug als „künftig wegfallend" bezeichnet, auch das y befindet sich schon auf dem rückzug. Fester haftet noch das v, das wir sehr gut entbehren und je nach seiner aussprache durch f oder w ersetzen könnten."

„Auch die eingebürgerten fremdwörter werden bald deutsch geschrieben werden, zum beispiel scharade, schokolade; so auch bald büro, frisör. Kurz, wir werden dahin gelangen, daß wir „wie unsre altvordern getan, fremdlingen, denen wir heimatrecht geben wollen, auch deutsches gewand anziehen und, wo es ihnen zu unrecht genommen ist, es ihnen aufs neue verleihen, zum beispiel in kor, Krist, kronik. — Daß zu diesem deutschen gewande die sogenannten deutschen buchstaben nicht gehören, braucht kaum der erwähnung. An ihre stelle werden vielmehr, wenn die zeit gekommen ist, allgemein die sogenannten lateinischen buchstaben treten." — „Es allgemein vorzuschreiben, ist aber die zeit noch lange nicht gekommen, obwohl es ein segen für unsre schüler wäre, wenn sie nicht mehr acht alfabete zu lernen brauchten."

„Ebenso kann auch die beseitigung der großen anfangsbuchstaben, die für lehrer und schüler ein wahres kreuz sind, noch längere zeit nicht auf die tagesordnung gesetzt werden." — Dies Konrad Dudens reformprogramm! Einiges, wie die teilweise eindeutschung

gewisser fremdwörter (telefon, büro) ist bereits vollzogen worden; ferner die ersetzung der sogenannten deutschen schrift durch die antiqua, sowohl in der handschrift wie im druck. Die einführung der „gemäßigten kleinschreibung" steht wenigstens auf den verschiedenen reformprogrammen (zum beispiel wiesbadener empfehlungen), während die weglassung mancher dehnungszeichen — entgegen Dudens annahme — eher in weitere ferne gerückt ist, ebenso die ersetzung des v durch f oder w. — Eines aber ist sicher, die reformer dürfen sich ruhig auf Konrad Duden berufen.

Sprachwandel und Sprachkritik in soziologischer und psychologischer Sicht*

(Schluß)

Von Paul Lang

Dieses geradezu krampfhafte Bemühen, sich immer und immer wieder von der gemeindeutschen Schriftsprache abzusetzen, steht in merkwürdigem Gegensatz zu der Tatsache, daß unsere Großväter, sobald sie etwas feierlich wurden, regelmäßig in die „höhere" Schriftsprache verfielen. Es ist schwierig, auszumachen, welche weitgehend unbewußten Regungen für diesen Wandel herbeizuziehen wären. Ist etwa bei den Großvätern der Respekt vor der hochdeutschen Sprache in erster Linie unbewußt vom Respekt für das politisch mächtige deutsche Reich gespeist worden? Oder wirkte stärker noch der traditionelle Respekt vor der Sprache des Pfarrers und der Sprache der klassischen Dichter? Ist, umgekehrt, die heutige Respektlosigkeit vor der schriftdeutschen Sprache eher politisch zu erklären, weil man das Reich Hitlers erst fürchtete, dann haßte und zuletzt verachtete. Oder ist für den Wandel vielleicht noch stärker die allgemeine Erschütterung der Kultur verantwortlich zu machen, die weltweite Nivellierung, Vermassung, Barbarisierung, die Grillparzer seherisch vorausgesagt hat (Von der Humanität zur Nationalität und zur Bestialität)? Wozu als Drittes, als eine Folge der beiden Grenzbesetzungserlebnisse und

---

* Solange Vorrat, kann vom Verfasser (Adresse: Seestraße 80, Rüschlikon ZH) ein Separatabdruck bezogen werden.